

Und Punkt.

SUSANNE GARCIA BEIER

Unzählige Fans, tausendfach geteilte Internetvideos, Fernsehauftritte – und Zeitungsartikel: Man mag es vielleicht komisch finden, dass einer wie Sandro Pé, der über alle Kanäle teilweise auf sehr unkonventionelle und persönliche Weise für ein besseres Image von Pflegeberufen trommelt, dann auch wirklich so viel Aufmerksamkeit bekommt. Aber mal ehrlich: Gerade in dieser Sache mal ein Ausrufezeichen zu setzen in einer komplett vernetzten Welt, in der jeder mit allen, und alle wiederum mit Millionen von Bildern und Videos im Internet konkurrieren müssen: Hut ab.

Zugegeben: Ziemlich ausgefuchst ist das ganze Konstrukt ja schon, das

Kommentar

sich das in Baden-Baden ansässige Unternehmen Jobtour medical, Personaldienstleistungsspezialist im Bereich der Überlassung von medizinischen und pflegenden Fachkräften, mit der Initiative „Herz und Mut“ da ausgeguckt hat. Mit einem Zuggpferd wie Sandro Pé lockt das natürlich Personal ins eigene Haus. Dennoch: Nur, weil etwas augenscheinlich in den Bereich des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit fällt, muss man es deshalb automatisch mit Fragezeichen versehen? Ja. Natürlich muss man das – speziell heutzutage erfordert es besonders genaues Hinsehen hinter den schönen Schein der bunten um Aufmerksamkeit bühnenden PR-Maßnahmen. Aber: Muss es dann, nur weil es PR ist, auch automatisch schlecht sein? Nein, muss es nicht. Denn auch, wenn hinter der Initiative „Herz und Mut“ ein Unternehmen steht, so profitiert doch dieser Tage doch eine ganze Branche von der Tatsache, dass sich da jemand etwas getraut hat: Den Pflegeberuf aus der hinteren Reihe hervorzuholen, mal auf den Putz zu hauen und gebetsmühlenartig zu wiederholen: „Ohne Pflegekräfte geht ihr alt aus.“ Was zweifelsohne stimmt. Ausrufezeichen! Und Punkt.

Pflege-Promis machen Schülern Mut

Youtuber Sandro Pé betont: Examierte müssen schlechte Arbeitsbedingungen nicht hinnehmen

Von unserem Redaktionsmitglied
Susanne Garcia Beier



Elisa Siebler

Die Einrichtung sind mitunter komplett verschieden, sie setzen ganz unterschiedliche Schwerpunkte“, erklärt Jurymitglied Dennis Zöphel. Es lohne sich deshalb, sich nach Besseren umzutun, wenn einem etwas nicht behage. Denn wenn mancherorts die fürchterlichen Arbeitsbedingungen beklagt würden, gebe es an anderer Stelle wunderbare Häuser, die einer examinierten Pflegefachkraft vergleichsweise hervorragende Bedingungen böten.

„Da ist dann natürlich auch dieser Gedanke, man kann doch seine Bewohner nicht einfach im Stich lassen“, merkt dazu Schulleiter Manuel Benz an. Dennoch gelte es, sich selbst körperlich und seelisch gesund zu halten. „Und zu erkennen, dass examinierten Pflegekräften der rote Teppich ausgerollt wird“, ergänzt Mirjam Rienth, die „Herz und Mut“ initiiert hat. Sie ist überzeugt, dass viele junge Leute für den Pflegeberuf begeistert werden können, wenn es nur „den einen kleinen Bewusstseinskick“ gebe. Diesen Kick versuchen sie und ihr Team gemeinsam mit „Pflege-Promis“ wie Sandro Pé und verschiedenen Kooperationspartnern zu vermitteln, unter anderem auch mit der „Initiative Pro.Pflege.Zukunft“, die als Nachwuchsorganisation des Pflegebündnis Mittelbaden auftritt und seit mittlerweile einem Jahr regelmäßig einen Stammtisch in Rastatt veranstaltet. „Macht den Mund auf, ihr könnt auch woanders hingehen, wenn euch etwas nicht gefällt“, motivierte sie die Nachwuchspfleger, aus deren Reihen einige Fragen – wenn auch mit ursprünglich ernsthaftem Hintergrund – für herzhaf-



EIN SELFIE MIT DEM INTERNET-STAR: Der Pfleger Sandro Pé hat sich durch seinen Einsatz für ein besseres Image von Pflegeberufen einen Namen gemacht. Auch in der Altenpflegeschule Sancta Maria in Bühl outeten sich seine Fans. Fotos: Garcia Beier

t Lacher sorgten. Etwa die Antwort von Jurymitglied Dustin Struwe nach seinem schlimmsten Moment, den er während seiner Berufszeit erlebt habe: „Als ich am ersten Berufsschultag in die Klasse kam und da saßen 25 Frauen.“ Aber es gebe auch immer mehr Männer, die diesen Beruf ergreifen. „Wollt ihr den Beruf bis zur Rente machen?“, kam die Frage aus dem Auditorium. Die Antwort „Welche Rente?“ amüsierte zunächst, dann sagt Elisa Siebler voll Überzeugung: „Ich mache den Beruf so lange, bis ich selbst mit dem Rollator zur Arbeit komme.“ Und Jurymitglied Dustin Struwe ergänzt: „Ich möchte anderen so lange helfen, bis ich selbst Hilfe brauche.“

Ob sie denn privat „abschalten“ können, wollten die Schüler von den Pflege-Promis wissen. „Ja“, kommt von Struwe prompt. „Weil ich das muss.“ Das Privatleben könne in die Brüche gehen, wenn man Zuhause den Job nicht hinter sich lassen könne. Und Jurymitglied und Zweitplatzierte bei der Wahl zum Pfleger des Jahres Sylvia Treptow fügt hinzu: „Aber wenn du Zuhause nicht mit deinem Partner reden kannst über das was dich beschäftigt, dann fragst dich auch irgendwann: Warum ist die jetzt so bekloppt?“ Sie hat die Ausbildung erst im Alter von 44 Jahren gemacht und ist sich ganz sicher: „Ich hätte mich für diesen Beruf schon viel früher entscheiden sollen.“

■ Kommentar

Rastatt (mhol). Arabische Rhythmen und Melodien mit deutschem Text – was die vier Syrer vom Verein „Junge Flüchtlinge“, einer von ihnen hat in Syrien Musik studiert, zum Abschluss des Siebten Runden Tisches „Flüchtlinge darboten, war ein Symbol für gelingende Integrationsarbeit.

„Danke Deutschland“ sangen sie und nicht nur Bürgermeister Arne Pfirrmann zeigte sich davon berührt. Er leitete zusammen mit der Rastatter Integrationsbeauftragten Petra Heimisch, Hildibrand das Zusammentreffen, das diesmal unter dem Thema „Integrations durch Vereine“ stand. Die Rastatter Vereine haben schnell reagiert, als im Herbst 2015 die Zahl der Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften ständig anstieg. Schnell war den

Frauen werden schlechter erreicht

Siebler „Runder Tisch Flüchtlinge“ bringt auch Schwierigkeiten zur Sprache

Verantwortlichen klar, dass Integration nur dann stattfinden könne, wenn sich auch die Vereine, die einen wesentlichen Bestandteil der Freizeitkultur darstellen, für Flüchtlinge öffnen und untereinander kooperieren. Dazu wurden die eigenen Kapazitäten überprüft und Konzepte erarbeitet, die sich an den Möglichkeiten der Vereine orientieren. Die SG Stern als bundesweit tätiger Verein erarbeitete beispielsweise ein Konzept für das gesamte Land, das von Tobias von Barga vorgestellt wurde.

Linda Stüber, die in Rastatt in der Lochfeldstraße tätig war, berichtete von anfänglichen Berührungängsten, weil sie eine Frau war. Das habe sich aber schnell gelegt und mit dem Aufdrehen von lauter Musik hätte sich dann auch die letzte Zimmertür geöffnet. Sport sei extrem wichtig, um Energie loszuwerden, sich auszupowern und quasi nebenbei die deutsche Sprache einzubüßen. Gerade Fußball und Volleyball seien die Favoriten. Das hat auch Matthias Reiche, Geschäftsführer des RTV, festgestellt, der mit mehrspra-

chigen Flyern und Plakaten in die Gemeinschaftsunterkünfte ging. Mit Skepsis hatte und hat auch das Theaterprojekt von „Feuervogel“ zu kämpfen, das Uschi Böss-Walter und Theaterpädagogin Jacqueline Frittel vorstellten. Viele Eltern, gerade Väter sahen die Möglichkeiten nicht, die sich den Mädchen böten, wenn sie sich durch das Theaterspielen, durch den Austausch mit Gleichaltrigen Nicht-Flüchtlingen selbst kennenlernen. Der Verein „Junge Flüchtlinge“ von Ute Kretschmer-Risché hat in seinem Logo

„schulisch fördern und begleiten“ stehen. Das schließt Sprachförderung, Bewerbertraining und Freizeitgestaltung wie Sport oder Kochen mit ein. Auch eine Zeitschrift wird produziert.

Es gibt Schwierigkeiten, beispielsweise beim Thema Verbindlichkeit, kulturelle Hürden, wenn Mädchen nur lernen und bei der Hausarbeit helfen sollen, oder bei der Kommunikation. Gerade durch den Wechsel in die Anschlussunterbringung gehen Kontakte verloren. Es sei auch schwierig, Frauen anzusprechen und zu aktivieren. Über dies hätten anfangs auch alteingesessene Vereinsmitglieder teilweise Skepsis gezeigt. Die Schwierigkeiten als Herausforderung annehmen – das war der gemeinsame Tenor der Veranstaltung im Mercedes-Kundencenter.

„Die Stadt ändern, das Leben ändern“

Wanderausstellung der Architekturtagung ist im Ehrenhof des Rastatter Schlosses zu sehen

Ob Parkhaus, Entree eines Zoos, Flüchtlingsunterkunft, evangelisches Gemeindehaus oder Einfamilienhaus – wie vielfältig die Gestaltungsmöglichkeiten eines Architekten sind, das zeigt die Wanderausstellung der 17. Trinationalen Architekturtagung des Europäischen Architektenhauses Oberrhein, die zum ersten Mal auch in Rastatt Station macht. Auf großflächigen Bildtafeln gibt es 33 ausgewählte Projekte zu bestaunen, die aus 100 Bewerbungen ausgewählt wurden, die meisten aus dem Elsass. Das erklärte sich daraus, so Rastatter Stadtplaner Markus Reck-Kehl, der durch die Präsentation führte, dass die Keimzelle der Architekturtagung, die von Straßburg aus organisiert werden, im Elsass liege, von da erst in Richtung südlicher Oberrhein und dann in den Norden gewandert sei. Auch habe er den Eindruck, dass französische Architektur mutiger und gewagter daherkomme.

In 18 Städten der Region und mit Thionville bei Metz etwas weiter weg gibt es also Architektur zu bewundern, die eng mit dem Thema der diesjährigen Architekturtagung „Die Stadt ändern, das Leben ändern“ korrespondiert. Als Leuchttürme von Stadtarchitektur finden sich zum Beispiel die moderne Umgestaltung des Karlsruher Schlossplatzes zu einem attraktiven öffentlichen Treffpunkt oder der Neubau der Popakademie in Mannheim. Ein Parkhaus in Muhlhouse gehört dazu, das Entree



AUFREGENDE BAUTEN: Stadtplaner Markus Reck-Kehl führte durch die Wanderausstellung der 17. trinationalen Architekturtagung. Foto: Holbein

des Zoos dort oder der markante Neubau der Dualen Hochschule in Lörrach. Die Umwidmung und damit einhergehend der Umbau ehemaliger Industriegebäude ist ebenso thematisiert wie der mutige Bau eines hypermodernen Einfamilienhauses innerhalb einer historischen Wohnumgebung in Straßburg. Fünf Dreiecke, im Ehrenhof des Rastatter Schlosses vom städtischen Bauhof aufgestellt, zeigen zum einen die vielfältigen Möglichkeiten, die es gibt, öffent-

liche oder private Gebäude effizient und ideenreich zu bauen. Zeigen aber auch, dass es mit einfachen Mitteln möglich ist, die Gestaltung einer Stadt in den Blick des öffentlichen Interesses zu holen. Das wünscht sich Markus Reck-Kehl vor allem, dass diese Ausstellung, die wind- und wetterfest ist und im Anschluss im Karlsruher Architekturhaus zu sehen sein wird, von möglichst vielen besucht wird, von Fachleuten und Nicht-Fachleuten. Er möchte nämlich auch in Rastatt die Öffentlichkeit für die Architektur in ihrer Stadt interessieren und die Architekten anregen, bei Bauvorhaben in die öffentliche Diskussion einzusteigen und mit der Stadtplanung zusammenzuarbeiten.

Bisher war das nicht üblich, so Reck-Kehl. Seitens der Stadt war man froh, wenn überhaupt gebaut wurde. Aber angesichts des Interesses neuer Investoren an der Stadt sei es ein wünschenswertes Ziel. Im Rahmen dessen schwebt ihm und seinem Team nun vor, in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum mittelfristig einen Architekturführer Rastatt zu erarbeiten der zu architektonisch besonders bemerkenswerten Gebäuden führt. Martina Holbein

Service

Die Wanderausstellung der 17. Trinationalen Architekturtagung ist bis einschließlich 23. Oktober am Ehrenhof des Residenzschlosses zu sehen.

Hund beißt Kind ins Bein

Rastatt (BNN). Die Fahrradtour eines Kindes wurde am Mittwochmittag durch den Biss eines Hundes beendet.

Nach Angaben eines Polizeisprechers war der Junge gegen 13 Uhr auf der Karlstraße in Richtung Lüt-zower Straße unterwegs, als er einen etwa 17 Jahre alten und als dünn, mit kurzen blonden Haaren beschriebenen Hundehalter passierte. Dessen Vierbeiner, bei dem es sich nach Einschätzungen des Kindes um einen Golden Retriever gehandelt haben könnte, schnappte nach dem jungen Fahrradfahrer, was eine Bisswunde am Bein zur Folge hatte.

Der bislang noch unbekanntes Hundehalter soll, so teilt der Polizeisprecher mit, mit einem dunkelblauen Pullover eines Sportvereins und einer schwarzen Jogginghose bekleidet gewesen sein.

Den Hund führte er nach ersten Erkenntnissen offenbar an einer gelbgrünen Leine.

Zeugenaufruf

Personen, die Hinweise zu dem unbekanntes Hundehalter geben können, werden gebeten, sich mit dem ermittelnden Beamten der Polizeihundeführerstaffel Rheinmünster unter der Telefonnummer (0 72 29) 69 72 14 in Verbindung zu setzen.